

rex. Formen der Selbstwahrnehmung gelehrter Juristen im späten Mittelalter (S. 43–61). – Stefan KWIATKOWSKI, Die augustinische Identität des Deutschen Ordens in Preußen (S. 63–85), analysiert die Chronik Peters von Dusburg in bezug auf die Entlehnungen aus den Schriften des hl. Augustinus. – Klaus MILTZER, Die Entwicklung eines bürgerlichen Selbstverständnisses in Köln während des Mittelalters (S. 87–97). – Andrzej RADZIWIŃSKI, Die Identifizierung der Stiftsgeistlichkeit nach Ständen und Gruppen in Polen im Spätmittelalter (S. 99–107). – Jürgen SARNOWSKY, Identität und Selbstgefühl der geistlichen Ritterorden (S. 109–130). – Knut SCHULZ, Identität im Handwerk des spätmittelalterlichen Thorn (S. 131–146). – Wiesław SIERADZAN, Der gottgefällige Bischof oder Missionar-Märtyrer? (S. 147–161), beschäftigt sich mit der Analyse des Lebens des hl. Adalbert.
Jarosław Wenta

Verena EPP, *Amicitia*. Zur Geschichte personaler, sozialer, politischer und geistlicher Beziehungen im frühen Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 44) Stuttgart 1999, Hiersemann, VII u. 362 S., ISBN 3-7772-9917-0, DEM 260. – Diese Düsseldorf-Habilitationsschrift widmet sich der Begriffsgeschichte von *amicitia*, *amicus* u. ä. vom Ende des 5. bis zum Beginn des 7. Jh., gestützt auf Gewährsleute wie Ennodius von Pavia, Caesarius von Arles, Cassiodor, Gregor von Tours, Venantius Fortunatus, Gregor den Großen und Isidor von Sevilla, aber auch mancherlei juristisches und urkundliches Material. Die Fülle der Belegstellen wird auf vier Ebenen ausgebreitet, die der Untertitel des Buches bereits ankündigt: *amicitia* als personale Beziehung, als Klientel- und Gefolgschaftsbeziehung, als außenpolitisches Beziehungsverhältnis sowie als geistliche Beziehung. Vieles kommt dabei zur Sprache, was an sich bekannt, aber bisher kaum in einem so umfassenden Horizont gesehen worden ist. Das Spektrum der Themen reicht von Bluts- und Wahlverwandtschaft über Techniken informeller Herrschaft, Formen sozialen Auf- und Abstiegs, gesellschaftliche Geltung durch Bildung, Heiligkeitsideale und Bibelverständnis bis hin zum Völker- und Vertragsrecht. Dabei liegt die Stärke des Buches nicht so sehr in der Ausrichtung auf ein thesenhaftes Gesamtergebnis wie in eindringlichen Erörterungen prägnanter Quellenstellen, die leider kein gesondertes Register nachweist. Sie zeigen vor allem immer wieder eine starke Beharrungskraft antiker Leitbilder und Konventionen, gegenüber denen barbarische oder gar „germanische“ Gegenentwürfe regelmäßig ziemlich blaß bleiben. Daß gerade die *amicitia*-Terminologie auch bewußt verschleiern den Charakter annehmen kann, räumt die Vf. mehrfach ein, doch vertraut sie mit R. Koselleck darauf, „daß Begriffe nicht bloße Indikatoren, sondern gleichzeitig Faktoren der von ihnen erfaßten Zusammenhänge seien“ (S. 19). Insofern vermag sie die zeittypische Reichweite eines zeitlosen sozialen Grundphänomens mit Umsicht und Geschick anschaulich zu machen.
R. S.

Ulrich MEYER, *Soziales Handeln im Zeichen des ‚Hauses‘*. Zur Ökonomik in der Spätantike und im früheren Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 140) Göttingen 1998, Vandenhoeck & Ruprecht, 373 S., ISBN 3-525-35455-X, DEM 79. – Ein ungewöhnlich weiter Horizont bestimmt diese Göttinger Diss., die sich mit dem Fortleben der antiken Ökonomik, der Lehre vom Haus, als eines vielseitig anwendbaren sozialen Deutungs-